



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutsch-columbianischen Beziehungen

Suárez Castillo, Luis Jesús Suarez

[Hamburg], [1928]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95444)

267

P
03

Die deutsch- columbianischen Beziehungen

Las relaciones entre Alemania y Colombia.

IX 8/3

M
70833

Dist.

Generalkonsulat von Columbien

HAMBURG 1

Georgsplatz 10, I.

HAMBURG, im März 1928.

P. P.

Das Generalkonsulat von Columbien erlaubt sich, Ihnen beifolgend ein Exemplar des Vortrages über die deutsch=columbianischen Beziehungen, den Herr Generalkonsul Luis Suárez Castillo am 14. Januar d.J. in der Universität zu Hamburg gehalten hat, ergebenst zu überreichen.

Generalkonsulat von Columbien

Die deutsch-columbianischen Beziehungen

(Las relaciones entre Alemania y Colombia)

VORTRAG

des Herrn Generalkonsuls

LUIS SUAREZ CASTILLO

gehalten am 14. Januar 1928
in der Universität
zu Hamburg

Industrie- u. Handelskammer

München

Nº 267

Einführung durch Herrn Professor Dr. Kuchler,
Direktor des Ibero-amerikanischen Instituts zu Hamburg:

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie heute Abend so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind.

Sehr geehrter Herr Generalkonsul, ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen und Ihnen im Namen des Ibero-amerikanischen Instituts die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen zu der Feier Ihrer nunmehr siebenjährigen Tätigkeit als Generalkonsul von Columbien in Hamburg. Die meisten Jubilare pflegen bei einem solchen Anlaß sich in einen schönen Sessel zu setzen und die Reden anzuhören, die ihnen von ihren verschiedenen Freunden dargebracht werden. Sie, sehr geehrter Herr Generalkonsul, ziehen es vor, selbst eine Rede zu halten und uns über die Beziehungen zwischen Columbien und dem Deutschen Reiche zu unterrichten und ich bitte Sie, diese Rede, die sicher alle Anwesenden aufs höchste interessieren wird, nunmehr zu halten.



03

M

70833

25/5706

LOZE

Vortrag des Herrn Generalkonsuls Luis Suarez Castillo:

Sehr geehrte Damen und sehr geehrte Herren!

Sieben Jahre sind es schon her, seitdem ich den Posten antrat, den ich zu führen die Ehre habe. Es war dies zu einer Zeit, wo die Verhältnisse für das Deutsche Volk sehr schwierig waren. Damals fehlte es in Deutschland noch am Notwendigsten; noch machte sich der Hunger fühlbar, es war, als ob sich noch nicht der fürchterliche Sturm gelegt hätte, der sich über dieses tapfere und entsagungsreiche Volk entfesselt hatte.

Wie viele Ereignisse sind seitdem eingetreten! Es kam die Inflation, welche anfangs keine größere Bedeutung zu haben schien, speziell für uns, die wir bereits ähnliche Erscheinungen von bedeutend größerem Ernste erlebt hatten, deren Folgen jedoch mit jedem Male erschreckendere Abmessungen annahmen. Ich erinnere mich, daß ich damals mit hervorragenden Persönlichkeiten des politischen Lebens, aus Bank- und Handelskreisen Gedanken ausgetauscht habe, unter anderem mit Herrn Doktor Kraker von Schwarzenfeld, welcher lange Jahre hindurch bei meiner Regierung Außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister des Deutschen Reiches war, und mit Herrn von Koch, einem der Direktoren der Deutschen Bank. Der Kurs stand damals auf 60 Mark für den Dollar und ich äußerte ihnen gegenüber die Befürchtung, daß er bis 300 oder 400 oder sogar noch weiter steigen könnte, falls man nicht die Notenpresse zerstören und eine Formel finden würde, um Einnahmen und Ausgaben des Budgets ins Gleichgewicht zu bringen.

Wie grausam erwies sich aber dann die Wirklichkeit, und wie weit blieben meine Befürchtungen hinter ihr zurück.

Sie bildete eben einen *circulus vitiosus*, wie er unter diesen Umständen stets eintritt. Man gab Papiergeld aus, weil der Wert des Geldes zurückging, und der Wert des Geldes ging zurück eben infolge der Ausgabe von Papiergeld. Es schien, als ob dieses ins Endlose weitergehen würde, da zu jenem furchterlichen Uebel noch die Verminderung des Außenhandels trat, weil die Industrie unter dem Preis und Mangel der Rohstoffe litt, was alles eine mit jedem Tage schwierigere Lage schuf. Außerdem machten sich Gesetze einer gewaltigen Reaktion fühlbar, die zum Glück, wie es scheint, allmählich die Bahn des Rückschrittes, in die sie zunächst führte, wieder verlassen hat, denn den Fortschritt und die Ruhe eines Landes kann man nur nach der Güte seiner Gesetze bemessen.

Alles dieses war gestern, weit liegt es nicht zurück, denn für das Leben der Völker bilden Jahre nur wenige Tage, und mit welchem Vergnügen sehen wir, die Freunde dieses großen Volkes, und mit welcher Befriedigung erblicken die Landeskinder heute das glänzende Wiederaufblühen des deutschen Volkes, wie dieses Land trotz alledem mit Riesenschritten nach und nach die Stellung wiedergewinnt, die es im Handel, in der Industrie, in dem Ruf seiner Wissenschaften und in einem jeden seiner Wirkungskreise verloren zu haben schien; aber was sage ich wiedergewinnt, wo in vielen Zweigen der Wiederaufstieg so gewaltig gewesen ist, daß er die größten Höhen überschritten hat, welche vor dem Weltkriege erreicht waren.

Dank der Anstrengung seiner Landeskinder, der Willenskraft und des Talentes ihrer Führer und dank der Fähigkeiten seines Volkes erhebt sich der deutsche Aar aus der gedrückten Lage, in welche man ihn zwingen wollte, mit größerer Kraft und Kühnheit zu dem Aufflug bis an die Gipfel des Fortschrittes und des Wohlstandes sowie des friedlichen Einflusses, den Deutschland auf Grund seiner Geschichte und Ueberlieferung beanspruchen kann.

Die jungen Völker der menschenarmen Nationen, welche aus verschiedenen Gründen in ständigem Kampfe mit der Natur stehen, um ihren Fortschritt zu erreichen, beobachten mit großer Genugtuung diejenigen Völker, welche wegen ihres Jahrhunderte langen Bestehens, ihrer gewaltigen Bevölkerung, wegen ihres Fleißes, ihres Studiums und ihrer Ausdauer an der Spitze der Zivilisation stehen. Es gewährt uns eine hohe Befriedigung, wenn wir sie

besuchen können und wir ertragen gern den freiwilligen Ostracismus, die Abwesenheit von dem geliebten Vaterland, wofern wir für beide Teile vorteilhafte Beziehungen anknüpfen können, und zwar solche Beziehungen, welche auf dem Boden der Gleichheit, des guten Einvernehmens und des gegenseitigen Verstehens, auf dem Boden des kaufmännischen, wissenschaftlichen und kulturellen Austausches stehen. Unglücklicherweise ist es nicht allen Völkern, denen es vom Glück beschieden ist, in dem Fortschritt und der Entwicklung die erste Stelle einzunehmen, und welche ein außerordentliches Machtgefühl in sich spüren, gegeben, den Trieb zur Expansion und zum Imperialismus zu meistern. Wir dürfen nicht vergessen, daß diese Machtgelüste mehr oder weniger vorübergehend sind und daß, wenn es irgend etwas gibt, was ihren Bestand gewährleistet, es nur die Gerechtigkeit auf dem Boden der Gleichheit sein kann, mit der sie die übrigen Nationen behandeln. Das Blut der gesamten Menschheit gerät in Aufregung, sogar ins Kochen, wenn der Tyrann sagt: Ich, der ich mächtig bin, habe das Recht, in meinem Lande die Gesetze zu diktieren, welche mir belieben, aber Du, der Du schwach bist, hast kein Recht, die nämlichen Gesetze in Deinem Lande vorzuschreiben.

Es würde eine weise Politik der europäischen Nationen sein, nach einem Modus zu suchen, um ihre Auswanderer, ihren großen Ueberschuß an Bevölkerung, nach den jungen Völkern jenseits des Meeres zu leiten und dort wirkliche Freundschaften zu gründen; wenn sie sich deren Dankbarkeit sicherten, denn dort, jenseits des Ozeans finden sich stets Seelen, welche bereit sind, in Leid und Not gemeinsam mit ihnen zu fühlen, aber auch ihre Siege und freudigen Anlässe mitzufeiern. Was wir wollen und wünschen, das ist die Auswanderung solider Elemente, friedfertiger und rühriger Leute, welche uns beistehen, um Gesellschaftsfeinde und Störenfriede fernzuhalten, von deren Despotismus wir bereits traurige Beispiele nicht nur in den jungen und schwachen Völkerschaften, sondern auch bei einigen europäischen Nationen erlebt haben. Man muß beachten, daß diese brutale Durchdringung, diese Einmischung jener Elemente, welche in allen Ländern die Gesetze nach ihrem Gutdünken zu formen bestrebt sind, nur von einem gewissen Kreise mit freundlichen Blicken betrachtet wird, welcher allerdings nicht der Kreis hohen Kulturgeistes oder wahrer Brüderlichkeit, sondern derjenige weniger Einzelpersonen von grobem und maßlosem Ehrgeiz ist.

Als Ausländer steht es mir nicht zu, irgendeine Meinung über die Innenpolitik Deutschlands abzugeben, aber wenn ich ein Zuschauer gewesen bin, dann war ich auch ein Beobachter; ich habe beobachtet, wie nach unruhigen Streikbewegungen das Land die große Disziplin wiedererlangt hat, welche ihm von seinen herrlichen Vorfahren anerzogen ist, ich sehe, daß es nichts gibt, was die innere Ordnung stören kann, daß jeder Deutsche danach strebt, seinem geliebten Vaterlande zu nützen und daß er sich durch nichts davon zurückhalten läßt, um sein edles Ziel zu verfolgen. Die beste Weise, um im Interesse des Fortschrittes des Vaterlandes zu arbeiten, ist es, wenn man den Frieden durch gutes Beispiel predigt, wenn man mit nimmermüdem Eifer arbeitet und wenn ein jeder seinen Posten würdig ausfüllt.

Was die äußere Politik angeht, so empfindet man mit Befriedigung, daß das einzige Bestreben des deutschen Volkes darin besteht, die aufrichtigste Freundschaft mit allen Völkern aufrechtzuerhalten, und soweit es möglich ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Nachdem es die Kolonien verloren hat, richten sich nunmehr seine Blicke nach dem lateinischen Amerika, wo genügend gut organisierte Länder sie mit offenen Armen empfangen, denn bekanntermaßen zeichnen sich die Germanen durch die Ehrfurcht vor den Gesetzen sowie durch die Liebe zu den Ländern aus, welche ihr zweites Vaterland geworden sind und welche mit Zinsen den Eifer und die Arbeit derjenigen belohnen, die sich bei ihnen niedergelassen haben. Von Humboldt bis auf unsere Tage sind es viele Europäer, besonders Deutsche, gewesen, die Columbien besucht haben. Naturforscher, Geologen, Ingenieure, Ärzte, usw. sind mit Wärme empfangen worden, wie sie die spanische Seele bei solchen Gelegenheiten zu bieten vermag. Sollte irgendeiner nicht so empfangen sein, wie er es erwartet hatte, so ist das sicherlich seinem Landesvertreter, nicht aber den columbianischen Autoritäten zuzuschreiben.

Bekannt ist das Interesse, welches die Regierungen meines Vaterlandes gezeigt haben, als sie deutsche Missionen oder Techniker engagierten, damit diese uns mit ihrer Praxis und ihren Kenntnissen helfen sollten, gewisse Zweige der Landesverwaltung, wie Post, Telegraph, Schulen, Universitäten, Statistik, Banken usw. zu reorganisieren. Ich benutze diese Gelegenheit, um mit Liebe des gelehrten Professors Dr. Robert Scheibe zu gedenken, welcher meinem Lande so zahlreiche, unschätzbare

Dienste geleistet hat und dessen Überreste auf columbianischem Boden ruhen, auf jenem Boden, den er mit zähem Eifer lange Jahre hindurch erforscht hat, um uns wieder einmal die unendlichen Reichtümer zu zeigen, mit denen er von der Natur ausgestattet ist.

Was meine Tätigkeit als Generalkonsul von Columbien in diesem Lande betrifft, so muß ich Ihnen erklären, daß ich es stets als meine größte Aufgabe betrachte, beständig und bei allen Gelegenheiten, soweit es in meiner Kraft steht, dabei behilflich zu sein, um den geschäftlichen Warenaustausch zwischen Columbien und Deutschland zu fördern. Es ist eine stetige, rührige und intensive Propaganda getrieben worden, ohne jede Marktschreierei, aber getragen von wahrem Zielbewußtsein, durch welche die Firmen, welche bis dahin noch nicht nach Columbien arbeiteten, veranlaßt wurden, ihre Tätigkeit nach jenem Lande auszudehnen. Allerdings wurde diese meine Arbeit anfangs nicht gern gesehen, was sich eigentlich von selbst versteht und keineswegs tadelnswert erscheint, und zwar seitens der verhältnismäßig wenigen Firmen, welche sich damals die columbianischen Märkte streitig machten. Später überzeugten sie sich davon, daß es eine Wohltat war, welche man Deutschland erwies, indem man es in dieser Weise meinem Lande näher bringen wollte, denn ohne die Konkurrenz zwischen jenen Firmen hätte sonst nicht, als natürliche Folge, die Konkurrenz mit den Ausländern eingesetzt und wären dadurch andere Märkte begünstigt worden. Allerdings hat sich auch somit die Konkurrenz zwischen den deutschen Firmen verschärft, und heute sind es, statt 30 oder 40, annähernd 400 Firmen, welche mit Columbien arbeiten; auch ist es eine Tatsache, daß, wenn jene Konkurrenz nicht eingetreten wäre, sich der Export nicht in dem Maße gehoben hätte, wie es die folgenden Ziffern beweisen:

Im Jahre 1913 exportierte Deutschland nach Columbien:
29 254 Tonnen mit einem Werte von 18 000 000 Mark.

1925 stieg der Export auf:
42 082 Tonnen mit 35 144 000 Mark, um

1926 eine Gesamtziffer von
101 852 Tonnen mit 56 406 000 Mark zu erreichen.

Mit Befriedigung kann ich erklären, daß im vergangenen Jahre, nur über den Hafen von Hamburg, Waren im Werte von 64 500 000 Mark nach Columbien exportiert worden sind; auch

darf man nicht vergessen, daß mindestens eine ebenso große Summe über andere Häfen, wie Bremen, Amsterdam und Antwerpen, sowie auf dem Postwege exportiert wird, was höchstwahrscheinlich eine Gesamtexportsumme von 120 000 000 RM. im Jahre 1927 ausgemacht haben wird.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika überschwemmen Columbien mit Waren. Im Jahre 1926 betrug der Import Columbiens aus diesem Lande 49 250 000 Dollar, das heißt ungefähr 210 000 000 RM. Sodann kommt England mit einem Export nach Columbien, der um 15 Prozent höher geschätzt werden kann, als derjenige Deutschlands, welcher jetzt die dritte Stelle einnimmt, gegenüber der sechsten, die es früher inne hatte, was wohl ganz schön, aber nicht genügend ist. Als columbianischer Patriot empfinde ich eine gewisse Befriedigung über meine Arbeit und ich würde mich freuen, wenn diese in der richtigen Weise von Ihnen eingeschätzt würde; doch müssen wir zugeben, daß uns noch viel zu tun übrig bleibt. Wir müssen in möglichst kurzer Zeit die erste Stelle einnehmen, und wenn wir es uns vornehmen, dann werden wir es auch erreichen. Alle Anstrengungen, welche von meiner Seite aus erforderlich sind, um zu diesem Ziel zu gelangen, werden geschehen. Es ist mir wohlbekannt, daß, wenn ich in diesem Sinne tätig bin, ich meinem Lande nütze, doch ich tue es auch zum Besten Deutschlands, dessen wahrer und aufrichtiger Freund ich stets gewesen bin, wie ich es bereits in meiner Stellung als Senator von Columbien bewiesen habe, damals nämlich, als sich alles gegen Deutschland verschworen zu haben schien.

Erlauben Sie mir, daß ich hier etwas einschalte. Es war im Monat August 1918. Für jene Zeit war der Besuch einer von Sir Maurice de Bunsen geführten königlich-britischen Gesandtschaft angezeigt worden und auch eingetroffen. Bekannt ist die Dankbarkeit, welche die Angehörigen der von Bolivar gegründeten Republiken für das britische Reich hegen. Der Weltkrieg neigte sich seinem Ende zu, trotzdem jedoch arbeiteten die soeben genannten Gesandten in dem Sinne, daß möglichst alle Länder Amerikas den Zentralmächten den Krieg erklären sollten. In einer außerordentlich liebenswürdigen und verbindlichen Rede erklärte unter anderem Sir Maurice de Bunsen:

„Während langer Zeit sind Gefühle des gegenseitigen Interesses und beiderseitiger Zuneigung zusammengetroffen, um die Freundschaftsbande zu schaffen, welche unsere

beiden Völker vereinen. Sowohl das britische Volk wie seine Regierung geben dem Wunsche Ausdruck, daß die befriedigenden Beziehungen in Zukunft gestärkt und noch weiter befestigt werden. Sie glauben, daß sie in ihrem fürchterlichen Kampfe um die Freiheit, die Gerechtigkeit und die nationale Unabhängigkeit auf die Unterstützung durch die große Mehrheit der Völker Südamerikas und mit ganz besonderer Sicherheit auf diejenige des columbianischen Volkes rechnen können, welche seit der Zeit des Unabhängigkeitskrieges jenen hehren Prinzipien treu geblieben ist."

Unter diesen Umständen begeisterten sich die Freunde der Entente und glaubten, die günstige Gelegenheit benutzen zu können, um zu veranlassen, daß Columbien, von seinen gesetzgebenden Kammern unterstützt, Deutschland den Krieg erklären und diesem Lande die Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsverträge brechen würde, was der von ihnen beabsichtigte Zweck war. Indessen, das erfolgte nicht. Columbien, dessen Landeskinder in großer Mehrheit mit der deutschen Sache sympathisierten, war entschlossen, neutral zu bleiben. Damals war es meine Stimme, welche im Senat den Ausschlag gab, und in gleicher Weise wie Columbien entschieden sich Mexiko, Argentinien, Chile, Venezuela, Paraguay, El Salvador und andere Staaten. Es entspricht der Gerechtigkeit, wenn man an dieser Stelle dem damaligen außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Deutschlands in Columbien, einem Manne von unermüdlicher Schaffensfreude, zugunsten seines Landes dankbares Andenken zollt, einem Manne, welcher in meiner Erinnerung stets die aufrichtigste und innigste Sympathie genossen hat.

Ich habe Ihnen schon einige Anhaltspunkte über den Export Deutschlands nach Columbien gegeben und komme jetzt zur Einfuhr. Verhältnismäßig wenig columbianische Erzeugnisse liegen heutzutage dem Importhandel nach Deutschland zugrunde; die wichtigsten sind Kaffee, Bananen, Tabak, Felle und Tagua (Pflanzenelfenbein).

Im Jahre 1913 importierte Deutschland aus Columbien:

26 211 Tonnen mit einem Werte von 16 333 000 RM.

1925 importierte es 22 174 Tonnen mit einem Werte von 20 595 000 RM. und

1926 48 035 Tonnen mit 30 538 000 RM. In diesem selben Jahre importierten die Vereinigten Staaten von Nordamerika für

90 250 000 Dollar an Waren, was einem Werte von 379 050 000 RM. entspricht.

Es ist leider festzustellen, daß der Import von Columbien nach Deutschland noch viel zu wünschen übrig läßt. Daher habe ich auch meine volle Arbeitskraft für die Hebung des Importgeschäftes eingesetzt und mich bei einigen großen Firmen sehr darum bemüht, um hier in zweckmäßiger Weise eine Konkurrenz zu schaffen. Um das zu erzielen, ist es natürlich notwendig, den columbianischen Produzenten die gleichen guten Bedingungen einzuräumen, wie die Kapitalisten anderer Länder sie gewähren. Die hauptsächlichsten Plätze, an denen Kaffee gebaut wird, werden fast ausschließlich von einem einzigen Aufkäuferland beherrscht. Warum soll diese Vorzugsstellung nur einem einzigen Lande zu statten kommen? Im Jahre 1924 exportierte Columbien Kaffee im Werte von 79 193 000 Dollar und der Anteil Deutschlands betrug in diesem Artikel nur 1 600 000 RM. 1925 betrug der Export nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 104 000 Tonnen, während derjenige nach Deutschland nur 2 572¹/₂ Tonnen erreichte.

Man muß die Bezugsquellen aufsuchen und mit denselben Waffen kämpfen wie die übrigen, man muß dort Büros errichten, Gelder vorschießen und die Ernten beobachten. Der Nutzen wird dann ein sehr schätzenswerter sein, wie mir die hier anwesenden Herren Importeure gewiß bestätigen können, und man darf nicht vergessen, daß der Zufluß deutscher Kapitalien in meinem Lande mit größerer Sympathie begrüßt wird als derjenige aus manchen anderen Ländern.

Um nun unserem großen Konkurrenten wirksam begegnen zu können, müssen nicht nur Handel und Industrie ihr Möglichstes tun, sondern auch die großen Schifffahrtsgesellschaften das ihrige dazu beitragen. Die Frachttarife dürfen keineswegs eine Höhe erreichen, die nicht im Einklang steht mit den Bemühungen des deutschen Handels, sich im Wettbewerb mit den Vereinigten Staaten den ersten Platz in Columbien zu erobern.

Ich möchte ernstlich darauf hinweisen, daß wesentliche Frachterhöhungen recht ungünstige Folgen haben dürften und zweifellos eine Schädigung des internationalen Warenaustausches bedeuten. Alle Länder, denen an der weiteren Ausgestaltung ihres Exportgeschäftes nach den europäischen Häfen sehr gelegen ist, würden bei angemessenen Frachtraten bald zufriedenstellende Resultate erzielen können.

Nunmehr gelangen wir zu dem Petroleumvorkommen, das ein wahres Eldorado ist. Mit welchem Eifer, mit welchen Vorichtsmaßregeln sind diejenigen, welche heute ihre Machtstellung und ihr Geld mißbrauchen, um dort die einzigen Nutznießer zu sein, bestrebt, alles, was sich darauf bezieht, geheim zu halten. Es steht völlig fest, daß die deutschen Firmen, wenn sie sich mit anderen europäischen Firmen zusammentun, ihren Teil von diesem äußerst interessanten Geschäft erhalten könnten. Es handelt sich um die abgelaufene "Concesión Barco" und viele andere außerordentlich ergiebige Quellen, welche die Regierung, soweit ich glaube, Kaufleuten übergeben möchte, die die Landesgesetze zu respektieren verstehen.

Wenn der Artikel, von dem ich soeben gesprochen habe, eine große Zukunft hat, so gibt es noch ein anderes Tätigkeitsfeld, das mindestens ebenso gut, wenn nicht noch besser ist, und zwar ist dieses eine gesunde, auf wissenschaftlicher Grundlage organisierte und mit genügendem Kapital ausgestattete Einwanderung in Columbien. Die Ergebnisse eines solchen Unternehmens müssen an das Fabelhafte grenzen. Es ist ganz etwas anderes, wenn man in der Geographiestunde erfährt, daß Columbien fast dreimal so groß wie Deutschland ist, als wenn man dieses Land mit eigenen Augen betrachtet; es ist ganz etwas anderes, wenn ich Ihnen erkläre, daß man dort alle möglichen Temperaturen, von dem glühendsten Klima bis zum ewigen Schnee antrifft, der bei einer Höhe von etwa 4000 Metern anfängt und auf 7926 Meter am mächtigen Gipfel der Sierra Nevada von Santa Marta aufhört, als wenn man die Wirklichkeit mit eigenen Augen betrachtet. Man wird dann erkennen, daß es kein Gemüse, keine Pflanze, keinerlei Frucht gibt, welche auf unserem üppigen Boden nicht gedeiht, und was bei der Flora der Fall ist, trifft auch auf die Fauna sowie auf die Produkte jeder Art zu. Man vergesse nicht, daß wir bei fast $11\frac{1}{2}$ Millionen Quadratkilometern kaum über acht Millionen Einwohner verfügen, denn die letzte Volkszählung ergab nur 7 816 000 Menschen, so daß mit Bequemlichkeit noch Raum für unzählige weitere Millionen vorhanden ist.

Diesbezüglich muß ich noch erwähnen, daß die Regierung von Columbien trotz ihrer guten Absichten zur Regulierung der Einwanderungsgesetze noch nicht dahin gelangen konnte, da hierfür Hilfsmittel nötig sind, welche meine Regierung im nationalen Sinne lieber für die Entwicklung der Verkehrswege verwendet. Wie ich jedoch bereits erklärt habe, ist dieses ein Unter-

nehmen, welches mit der Regierung von Columbien getätigt werden könnte und welches für denjenigen, der es betriebe, sicher recht gewinnbringend sein würde. Bereits kleine Kapitalien von 5000 Dollar und aufwärts würden zur Errichtung kleiner Industrien oder Anpflanzungen genügen, die einen guten Ertrag erbringen, um so mehr, wenn man berücksichtigt, daß die Steuern in Columbien im Vergleich zu denjenigen anderer Länder gleich Null sind.

Ein besonderes Kapitel beansprucht die Viehzucht, welche als solche sozusagen in unserem Lande noch nicht existiert, da die Produktion kaum genügt, um den einheimischen Bedarf zu decken. Und trotzdem haben wir enorme und geeignete Terrains, welche fähig sind, vielen Millionen Stück Vieh als Weide zu dienen. Diesbezüglich bleibt noch alles zu tun übrig, was nur zum Vorteil für diejenigen ist, welche über Kapitalien verfügen, um sie in der Viehzucht anzulegen. Wenn in Argentinien und in anderen Ländern die guten Terrains und selbst die minder guten bereits aufgekauft sind, so ist bei uns das Gegenteil der Fall, da man bei uns heute noch Ländereien zu Preisen erwerben kann, die innerhalb zehn Jahren mindestens auf das zehnfache gestiegen sein werden. Einige deutsche Firmen, welche mit der Lage unseres Landes gründlich vertraut und von seiner glänzenden Zukunft überzeugt sind, haben große Viehzüchtereien in Gegenden, wie die am Sinu, eingerichtet und für die angelegten Gelder glänzende Ergebnisse erzielt.

Unsere Budgets steigen in einer Weise, welche man wohl als geradezu ungewöhnlich bezeichnen kann, und im gleichen Maße steigen die Entwicklung des Landes, der Bau von Eisenbahnen, Schifffahrt, Landstraßen, Überlandkabeln usw. Für die Entwicklung aller dieser Unternehmungen zum allgemeinen Wohle, zu denen der Ausbau und die Sanierung von Städten und Häfen zählt, haben sowohl die Landesregierung wie die Regierungen der einzelnen Staaten und die Munizipalbehörden Anleihen von bedeutendem Umfange zu sehr günstigen Bedingungen, sowohl hinsichtlich der Zinsen und Diskontsätze wie auch hinsichtlich der Sicherheiten bereits aufgenommen und nehmen solche noch weiter auf, was für den guten Kredit spricht, den Columbien heute genießt. Die sehr bedeutende Firma Julius Berger in Berlin hat bereits für Rechnung der Regierung das gewaltige Werk der Kanalisierung des Magdalenaenstromes begonnen. Ferner möchte ich die columbianisch-deutsche Gesellschaft für Lufttransport

erwähnen, welche seit nunmehr sieben Jahren einen Dienst eingerichtet hat, dessen Güte uns zu einem Stolze berechtigt, an dem auch die Deutschen teilnehmen müssen.

Die Garantien, welche die columbianische Nation bietet, können als ebenso sicher wie die des am besten konstituierten oder am besten organisierten Landes der Welt bezeichnet werden; Einheimische und Fremde sind gleich, es gibt weder Rassenhaß noch Kastengeist oder Rangunterschied zwischen den Gesellschaftsklassen; unsere Gesetze bedrücken weder das Kapital noch den Kapitalisten; unsere Richter hegen eine äußerst hohe Auffassung von ihrer Mission, sie sprechen Recht ohne Ansehen der Person, sowohl dem Arbeitgeber wie dem Arbeitnehmer gegenüber, ohne daß man ihnen bei ihrem hohen Amte vorwerfen kann, daß sie irgendwie voreingenommen sind. Die inneren Kämpfe des vorigen Jahrhunderts haben für immer aufgehört; bei uns herrscht nicht der Wille eines einzigen, und möge es genügen, wenn man sagt, daß sogar im vorigen Jahrhundert und trotz jener Kriege der verfassungsmäßige Machtwechsel nicht unterbrochen ist, er existiert, seitdem es ein unabhängiges Columbien gibt, weil die Lehren unseres Freiheitshelden Simón Bolívar in dem Geiste der Columbianer immer weiter fortbestehen. Der Vater des Vaterlandes hat diesen kostbaren Samen eingepflanzt, und der Baum der Freiheit läßt keinen anderen Herrscher zu als die Verfassung und das Gesetz. Ein columbianischer Führer würde seinen eigenen Ruf in den Staub ziehen, wenn er die Rechte des Volkes antasten wollte; und das Volk ist derart erzogen, daß es dies nie zulassen würde.

Seit einer Reihe von Jahren ist Hamburg, ganz besonders wegen der Einrichtung des Freihafens, einer der wichtigsten Plätze für die Handelsgeschäfte der Welt, und somit können wir hier, ohne gezwungen zu sein, kostspielige und lang dauernde Reisen zu unternehmen, die Produkte aller Weltteile, sowohl japanische, chinesische, englische, französische Waren, ebenso wie Artikel aus Nord- und Südamerika kaufen. Für unsere Produkte besitzt dieser Hafenplatz ein ganz hervorragendes Interesse und eine ganz besondere Wichtigkeit, denn Hamburg ist der am besten geeignete Markt zur Anschaffung derjenigen Artikel, welche Rußland benötigt, ein unermesslich großes Land, welches mit der Zeit, sobald sich die politischen Verhältnisse geändert haben,

einen ganz bedeutenden Markt für unseren Kaffee, Bananen, Gold, Perlen, Felle, Tagua, Tabak usw. bieten wird. Sobald diese Zeit eingetreten ist, wird die Energie, die Rührigkeit, die Vorsicht und die Urteilsfähigkeit, welche den deutschen Kaufmann auszeichnen, wieder einmal von hohem Wert für uns sein.

Mit Absicht habe ich nur diesen kurzen Überblick gegeben, um die Zuhörer nicht zu ermüden. Während der sieben Jahre, in denen ich dem Generalkonsulat in Hamburg vorstand, habe ich stets meinen größten Eifer und meinen besten Willen darauf gerichtet, Interessenten jegliche Auskunft zu geben, um die sie mich ersuchten, um mit jedem Tage eine weitere Entwicklung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern zu fördern. In meiner Arbeit und meiner aufrichtig uninteressierten Propaganda bin ich unermüdlich gewesen und werde es ferner bleiben, und ich werde erst dann vollkommen befriedigt sein, wenn es mir gelungen ist, in der einen oder der anderen Form den Zufluß großer europäischer Kapitalien nach Columbien zu leiten. Ich würde sehr lange Zeit benötigen, wenn ich Ihnen alle Unternehmungen, alle Gelegenheiten aufzählen wollte, welche mein Land für die fruchtbringende Anlage von ausländischen Kapitalien bietet. Besser als ich es in dieser kurzen Spanne Zeit heute Abend vermag, werde ich in meiner Kanzlei die mich darum ersuchenden Herrschaften über alles informieren, was noch zu geschehen hat, über alles, was man unternehmen kann, wie sehr dringend notwendig es ist, daß die deutschen sowie überhaupt europäischen Kapitalisten ihren Platz einnehmen, bevor unser Land die Höhe seiner wahren Entwicklung erreicht hat. Wer zuerst eintrifft, kann auf die günstigsten Bedingungen rechnen.

Zum Schluß möchte ich die Gelegenheit ergreifen, um Ew. Magnifizenzen, den Herren Dr. Petersen und Dr. Schramm, den Bürgermeistern von Hamburg, den Herren Dr. Schmitz und Dr. Merck von der Senatskommission für die Auswärtigen Angelegenheiten in Hamburg, dem Herrn Landesschulrat Professor Dr. Umlauff, dem ehemaligen Rektor, Herrn Professor Dr. Nocht, Herrn Professor Dr. Arning, den Leitern und Professoren an der Universität, Herrn Dr. Großmann vom Ibero-amerikanischen Institut, wie auch den Lehrern einer großen Anzahl Staats- und Privatschulen für die freundliche Aufnahme, die ich stets bei ihnen gefunden habe, sobald ich den Wunsch äußerte, irgendeinen Gegensand zu studieren, der mit diesem Zweig in Verbindung steht, meinen besten Dank zum Ausdruck zu bringen, denn

mit Ausnahme einer einzigen Privatschule sind alle übrigen mir gegenüber äußerst liebenswürdig gewesen.

In dem nächsten Bericht, welchen ich meiner Regierung erstatte, wird es mir ein besonderes Vergnügen bereiten, die Namen aller derjenigen zu erwähnen, welche mir so freundlich ihre Aufmerksamkeit gewidmet haben, und ferner nehme ich mir vor, eine kleine Skizze einer jeden dieser Anstalten hinüberzusenden.

Am 20. Juli 1921, als ich gelegentlich des columbianischen Nationalfeiertages mein Wort an Se. Magnifizenz den Herrn Bürgermeister Dr. Schramm und alle anwesenden Damen und Herren richtete, sprach ich folgenden Wunsch aus, den ich hier wiederhole:

„Auf daß Deutschland frei sei von jeder Last, damit es zu hoffen und zu handeln verstehe, weil es der Welt ein Beispiel gibt, indem es zu arbeiten versteht.“ — Dieser mein Wunsch ist erfüllt, dieses große Volk ist im Fortschritt begriffen, es hat verstanden zu hoffen und zu handeln, wie es seine glänzende Betätigung im Völkerbunde beweist, in welchem es so einflußübend durch seinen verdienstvollen Herrn Dr. Stresemann vertreten ist.

Schlußwort des Herrn Dr. Großmann
vom Ibero-amerikanischen Institut:

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ihr langanhaltender Beifall und die Aufmerksamkeit, mit der Sie dem Vortrag gefolgt sind, bezeugen Ihre Sympathie für den illustren Redner, der uns heute Abend mit seiner Ansprache beehrt hat.

Ich glaube Ihre Kundgebung dahin auslegen zu dürfen, daß Sie zugleich mit der persönlichen auch eine Ehrung für die Republik Columbien damit zum Ausdruck bringen wollten, die in vorbildlicher Weise seit sieben Jahren durch Herrn Generalkonsul Suárez-Castillo in Hamburg vertreten wird. Es ist ein eindrucksvolles — gerade durch seine innere Wahrheit und Zuverlässigkeit besonders eindrucksvolles — Bild, das uns Herr Suárez Castillo von einem Staatswesen entrollt hat, das in einem Jahrhundert politischer Unabhängigkeit ein unvergleichliches Beispiel geeinten Bürgersinns und geistigen Zusammenhaltens bietet. Überall im Land verstreut, durch schier unüberwindliche

Berge, Ströme und Ebenen voneinander getrennt, liegen Ausgangspunkte columbianischer Kultur. Man denke nur an Medellín, die Geburtsstadt Restrepos, des Vaters der südamerikanischen Geschichtsschreibung, an Ocaña, die einen der lautersten und aufrichtigsten unter den Schriftstellern Amerikas, José y Eusebio Caro, ihr eigen nennt, an Cali, dessen berühmtester Sohn, Jorge Issacs, das zarteste Liebesidyll der neuen Welt verfaßte. Jede Landschaft und Provinz Columbiens hat gewissermaßen ihren Stolz dareingesetzt, eine unvergängliche Persönlichkeit auf ihrem Grund und Boden zu erzeugen und trotz scheinbarer naturgebotener Abschnürung einen Brennpunkt geistigen, wirtschaftlichen und politischen Lebens entwickelt. Natürliche Hindernisse hat das Land mit Riesenkräften überwunden, um im Laufe der Jahrzehnte zu jener vollkommenen Einheit des nationalen Gedankens vorzudringen, die heute die Republik Columbien auszeichnet.

Das sind ähnliche Bestrebungen, meine Damen und Herren, wie sie auch Deutschland im Laufe des vergangenen Jahrhunderts aufweist: das erklärt vielleicht, warum die columbianisch-deutsche Freundschaft so fest und ehrlich ist.

Dazu kommen allerdings noch persönliche Freundschaftsgründe, auf die ich nicht näher einzugehen brauche, weil sie allbekannt sind: die unerschütterliche Neutralität Columbiens im Weltkrieg und die hervorragende Rolle, die dabei gerade die Persönlichkeit des damaligen Senators und jetzigen Herrn Generalkonsuls Suárez Castillo gespielt hat. Herr Suárez Castillo war uns kein Unbekannter, als er sein Amt in Hamburg antrat, und getreu seiner Haltung im Kriege hat er auch während seiner hiesigen Amtszeit seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Beziehungen zwischen seinem Vaterland und Deutschland gestellt, nicht allein als Vertreter des offiziellen, sondern ebenso des ritterlichen, uns befreundeten, aufrechten Landes Columbien.

Zusammenfassend glaube ich den Empfindungen des gesamten Auditoriums und des Ibero-amerikanischen Instituts Ausdruck zu geben, wenn ich Herrn Generalkonsul Suárez Castillo im Namen aller Anwesenden für seine lichtvollen und aufschlußreichen Darlegungen danke.

Wir werden sie in erkenntlichem Herzen bewahren.

Schreiben Sr. Magnifizenz des
Herrn Bürgermeisters Dr. Schramm:

Bürgermeister Dr. Schramm

Hamburg, am 24. 1. 1928.

Hochverehrter Herr Generalkonsul!

Ich habe soeben die Rede gelesen, die Sie am 14. d. M. in der Universität gehalten haben und die zu hören ich zu meinem lebhaften Bedauern verhindert war.

Gestatten Sie mir, hochverehrter Herr Genralkonsul, für die Worte, die Sie gesprochen, meinen tiefgefühlten Dank zu sagen. Sie haben ein auf genauester Kenntniss aufgebautes Bild von den vielfachen geschäftlichen Beziehungen, die zwischen Ihrem Lande und Deutschland bestehen, entworfen; Sie haben weiter sehr wertvolle Anregungen gegeben, diese Beziehungen zu entwickeln und zu vertiefen.

Und diese Darstellung wird getragen von warmen Sympathien für Deutschland: Sie bezeichnen sich selber als „wahren und aufrichtigen Freund“ meines Vaterlandes. Ich kann Ihnen, hochverehrter Herr Generalkonsul, nur versichern, daß ich diese sympathischen Gefühle Ihrem Lande und Ihnen gegenüber auf das herzlichste erwidere. Es ist mein innigster Wunsch, daß Columbien einer schönen reichen Zukunft entgegengehen möge. Es ist aber auch mein aufrichtiger Wunsch, daß seine Regierung in dieser Stadt stets durch einen Mann wie Sie vertreten sein möge, der sich der größten Achtung und Verehrung erfreut!

Ihr ergebener

gez. Schramm.

Antwort des Herrn Generalkonsuls Suarez Castillo
auf vorstehenden Brief Sr. Magnifizienz:

Ew. Magnifizienz!

Gestatten mir Ew. Magnifizienz, für die außerordentlich liebenswürdigen Zeilen vom 24. d. M. meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Es bereitet mir große Freude zu sehen, auf welchen fruchtbaren Boden meine Worte gefallen sind und wie in Hamburg und überall in deutschen Landen das Interesse steigt für den weiteren Ausbau des deutsch-columbianischen Geschäftes und der Freundschaft zwischen den beiden Nationen. Sie, hochverehrter Herr Bürgermeister, sind stets warm eingetreten für die Förderung der großen Sache, die uns so sehr am Herzen liegt und ich danke Ihnen aufrichtigst für Ihre Arbeit und die mir zu jeder Zeit zuteil gewordene Unterstützung meiner Bestrebungen.

Möge auch die Zukunft alle Hoffnungen erfüllen, die wir an den Fortschritt der guten Beziehungen zwischen den beiden Nationen knüpfen.

Ew. Magnifizienz stets sehr ergebener,

gez. Luis Suárez Castillo

Las relaciones entre Alemania y Colombia

(Die deutsch-columbianischen Beziehungen)

Conferencia

del Cónsul General

Dn. Luis Suarez Castillo

**dada el 14 de Enero de 1928
an la Universidad
de Hamburgo**

Presentación del conferenciante por el Director del Instituto
Ibero-americano de Hamburgo, Prof. Dr. Kuechler:

Señoras y caballeros:

Agradezco a. Vds. cordialmente el haber acudido en tan
crecido número a nuestra invitación.

Señor Cónsul General:

Tengo el honor de saludar a Vd. y expresarle en nombre
del Instituto Ibero-americano las mas cordial felicitación con
motivo del 7, aniversario de su actuación como Cónsul General
de Colombia en Hamburgo.

En otros casos suelen los festejados tomar asiento en cómodos
sillones y escuchar los discursos que en su honor pronuncian
sus amigos; en esta ocasión es Vd. mismo, Señor Cónsul General
quien prefiere hablar ilustrándonos sobre las relaciones entre
Colombia y Alemania, tema que ha de encontrar entre los pre-
sentes el mayor interés y para cuya exposición invito a V. a hacer
uso de la palabra.

Hecho el 14 de Enero de 1928
en la Universidad
de Hamburgo

Conferencia del Cónsul General Luís Suarez Castillo:

Señoras, señores:

Siete años hace que llegué a tomar posesión del cargo que ocupó, en época en que las circunstancias eran aún muy difíciles para la nación alemana. Carecíase entonces de lo más necesario; todavía el hambre se dejaba sentir, como si aún no hubiera pasado la tremenda tormenta que sobre este valeroso y abnegado pueblo se desencadenara.

De entonces acá, cuántos sucesos han pasado! Vino la inflación, que en un principio pareció no tener importancia mayor, sobre todo para los que habíamos presenciado fenómenos semejantes, de mucha mayor gravedad, pero cuyos caracteres fueron tomando cada vez proporciones más alarmantes. Recuerdo que en aquella época cambiaba yo impresiones con distinguidas personalidades de la vida política, la banca y el comercio, entre ellos el Dr. Kraker von Schwarzenfeldt, quien fué durante muchos años Enviado extraordinario y Ministro Plenipotenciario de Alemania ante mi Gobierno, y el señor von Koch, uno de los Directores del Deutsche Bank. El cambio estaba entonces a 60 marcos por un dólar, y yo les expresaba mis temores de que pudiera llegar al 300 o 400, y aun más, si las máquinas emisoras no eran destruidas y no se buscaba una fórmula para equilibrar las entradas y salidas en el presupuesto.

Cuán dura fué luego la realidad, y cuán cortos resultaron mis temores! Empero, constituía aquello un círculo vicioso, como siempre acontece en estos casos. Se emitía porque se desvalorizaba la moneda, y ésta se desvalorizaba por causa de la emisión. Parecía como si aquello no fuera a tener fin, ya que a tan terrible mal uníase la disminución del comercio exterior, afectada la industria por el costo y escasez de las materias primas, la falta de barcos y las consecuencias de la pérdida de las colonias, todo lo cual creaba una situación cada día mas difícil. También dejáronse sentir leyes de reacción espantosa, las cuales parece que poco a poco vuelven a su carril para abandonar el retroceso a donde iban, pues el adelanto y la tranquilidad de un país se miden por la bondad de sus leyes.

Todo aquello fué ayer no más, que años son días para la vida de las naciones, y hoy, con cuánto placer vemos los amigos de este gran pueblo y cuanta satisfacción experimentan por ello sus hijos, el espléndido resurgimiento de la nación alemana; como, a pesar de todo y por encima de todo, va recuperando este país, a pasos veloces, las posiciones que parecían perdidas en el comercio, en la industria, en el prestigio de su ciencia y en cada una de sus actividades; pero, qué digo recuperando, si en muchos ramos el resurgimiento ha sido tan grande que ha sobrepasado las mayores alturas a que se alcanzar a antes de la guerra mundial.

Por el esfuerzo de sus nacionales, la energía y el talento de sus conductores y por las virtudes de su pueblo, el águila alemana se levanta de la aparente postración a que quisieron someterla, con más fuerza y mas denuedo para el vuelo ascendente hacia las cumbres del progreso y bienestar y de la influencia pacífica a que tiene derecho por su historia y tradición. Con gran placer ven los pueblos jóvenes, los pueblos poco poblados y que por distintas causas luchan a brazo partido con la naturaleza para alcanzar su adelanto, a los pueblos que por sus largos siglos de vida, su inmensa población, por su aplicación, estudio y tenacidad, marchan a la cabeza de la civilización. Con gran satisfacción los visitamos y resistimos el ostracismo voluntario, la ausencia de la patria querida, con tal de poder establecer relaciones provechosas para unos y otros, relaciones en pie de igualdad, de buena armonía y mútuo conocimiento, de intercambio mercantil, científico y cultural.

Desgraciadamente no todos los pueblos a quienes ha tocado en suerte tomar la delantera en el progreso y desarrollo y que se

sienten con excepcional poderío, saben contener los ímpetus de expansión e imperialismo. No debemos olvidar que esas grandezas, esos poderíos, son mas ó menos pasajeros y que si algo hay que los haga perdurar solo puede serlo la justicia, equidad con que traten a los demás. La sangre de la humanidad entera se subleva, se irrita, cuando el déspota dice: yo, por fuerte, tengo derecho a dictar en mi país las leyes que a mi talante vengan, y tu, por débil, no tienes derecho a dictar en el tuyo esas mismas leyes.

Política inteligente será la de los pueblos europeos que busquen la manera de dirigir su emigración, su gran sobrante de población hacia los pueblos jóvenes de ultramar, para establecer allí verdaderas amistades y unirse con vínculos de gratitud, que en ese allende el océano se encuentran siempre corazones listos a acompañarlos en las calamidades y sufrimientos y a gozar con sus victorias y alegrías. Queremos y deseamos la emigración de elementos buenos, gentes de paz y de trabajo, que nos ayuden a evitar la imposición de los disociadores y perturbadores, de cuyo despotismo tenemos tristes ejemplos no solamente en los pueblos jóvenes y débiles sino también en algunas naciones europeas. Es de advertir que esa imposición salvaje y dura, esa intromisión de aquellos elementos que pretenden hacer las leyes a su acomodo en todos los países, solo es mirada con buenos ojos por un cierto círculo, que no es por cierto el círculo de alto espíritu civilizado, de alto espíritu de fraternidad, sino el de unos cuantos, de ambiciones groseras y desmedidas.

Como extranjero no me toca pronunciar opinión alguna respecto de la política interna de Alemania, pero si he sido expectador, también he sido observador; he visto como, después de ligeros movientos de huelgas, el país ha recobrado la gran disciplina que le inculcaron sus egregios antepasados, que nada hay que pueda perturbar el orden interno, que cada alemán trabaja por el engrandecimiento de su amada patria y que nadie lo hace desistir de su noble afán. El mejor modo de servir a la patria y ser patriota, el mejor modo de trabajar por su prosperidad es predicar la paz con el ejemplo, trabajar con tesón y ocupar cada uno su puesto.

En cuanto a la política externa, se palpa con satisfacción que el único afán del pueblo alemán es guardar la mas sincera amistad con todas las naciones y cumplir sus compromisos, hasta donde ello sea posible. Perdidas las colonias, sus miradas se dirigen

hoy hacia la América española, en donde países bastante bien organizados los reciben con cariño, pues es sabido que los tudescos se distinguen por el respeto a las leyes, por el amor a aquellas tierras donde ellos han encontrado su segunda patria, y las cuales han retribuido con creces la aplicación y el trabajo de los que allí se han establecido.

Desde Humboldt hasta nuestros días, no pocos son los europeos y especialmente alemanes que han visitado a Colombia; investigadores, geólogos, ingenieros, médicos etc. etc. a quienes se ha recibido como recibe el alma española. Si alguno de ellos no ha sido recibido como él esperaba, la culpa se debió única y exclusivamente al representante de su país, pero en modo alguno a las autoridades colombianas.

Es notorio el interés que han tenido los Gobiernos de mi patria en contratar misiones o técnicos alemanes que fueran a ayudarnos con su práctica y sus conocimientos a reorganizar distintos ramos de la administración pública, como correos, telégrafos, escuelas, universidades, estadísticas, bancos etc. etc. Sea ésta la ocasión de recordar con respeto y con cariño la memoria del sabio Profesor Dr. Robert Scheibe que tantos y tan invaluable servicios prestó a mi país, y cuyas cenizas guarda el suelo colombiano, ese suelo que él explorara con tesón durante largos años para demostrarnos una vez más las infinitas riquezas con que lo regaló la Naturaleza.

En lo que toca a mi labor como Consul General de Colombia en este país, debo decir que mi mayor empeño ha sido siempre y en todos los momentos ayudar en cuanto ha estado de mi parte al aumento del intercambio comercial entre Colombia y Alemania. Se ha hecho una propaganda continua, intensa, laboriosa, eficaz, sin ostentación, pero verdaderamente segura, incitando a las casas que antes no trabajaban allí a extender hasta mi país sus actividades. Verdad es que en un principio esta labor mía no fué del agrado, y esto es sobrentendido y en manera alguna censurable, de las relativamente pocas casas que entonces se disputaban los mercados colombianos. Mas luego se convencieron de que era buena obra la que se hacía con este país al querer acercarlo de tal manera al mío, pues de otro modo, sin la competencia entre los mismos, no se hubiera establecido, como consecuencia natural, la competencia con los extraños, y otros mercados hubieran sido los aprovechados. Verdad es que se ha hecho mas dura la com-

petencia entre las casas alemanas, y que hoy, en vez de ser 30 o 40 las que trabajan con Colombia, son cerca de 400. También es cierto que si no se hubiera establecido esa competencia, la exportación no hubiera aumentado tanto, como lo demuestran las siguientes cifras:

En el año de 1913 se exportaron de Alemania para Colombia 29 254 toneladas por un valor de 18 000 000 de marcos; en 1925 se llega a 42 082 toneladas y 35 144 000 marcos; en 1926 esta exportación alcanza un total de 101 852 toneladas con un valor de 56 406 000 marcos.

Me satisface decirlos que en el año que acaba de finalizar, las exportaciones con destino a Colombia, por el solo puerto de Hamburgo, han alcanzado la suma de 64 500 000 de marcos y no debemos olvidar que una cantidad por lo menos igual sale por otros puertos como los de Bremen, Amsterdam y Amberes y por la vía postal, lo cual hace suponer que el volumen total de exportación durante ese mismo año habrá sido de unos 120 000 000 de marcos.

Los Estados Unidos de Norte América inundan mi país de mercancías. El año 1926 exportaron por valor de 49 250 000 dólares, o sea unos 207 000 000 de marcos. A continuación viene Inglaterra, cuya exportación para mi país puede calcularse en un 15% mayor que la de Alemania, a la cual corresponde el tercer puesto, en vez del 60 que antes tenía; esto es bastante, pero no suficiente. Como patriota colombiano, me siento satisfecho de mi labor y creo que ante vosotros he ganado en aprecio y estima; pero debemos confesar que aún nos resta mucho por hacer, debemos ocupar a la mayor brevedad el primer puesto y si nos lo proponemos lo lograremos. Todos los esfuerzos que sea necesario hacer de mi parte para alcanzar este fin, los haré. Bien sé que trabajando de esta manera le hago un bien a mi patria y se lo hago también a esta nación, de la cual he sido verdadero y sincero amigo, como lo dejé probado en mi actuación como Senador de la República en aquellos años en que todo parecía confabularse contra este país.

Permitidme que os haga aquí un paréntesis. Corría el mes de Agosto de 1918. Para entonces se anunció y se efectuó la visita de una Real Embajada Británica, presidida por Sir Maurice de Bunsen. Ya se sabe la gratitud que guardan los hijos de las Repúblicas Bolivarianas por el Imperio Británico. La guerra mundial tocaba a sus postrimerias, y, sin embargo, los en-

viados a que me refiero trabajaban porque todos los países de las Américas declararan la guerra a las Potencias Centrales. En discurso excepcionalmente galante y comprometedor, entre otras cosas dijo Sir Maurice de Bunsen:

"Sentimientos de interés y simpatía recíprocos se han cambiado durante mucho tiempo para crear los vínculos de amistad que unen a nuestras dos naciones. El pueblo y el Gobierno británicos declaran su deseo de que estas satisfactorias relaciones se reafirmen y aún se robustezcan más en el futuro. Creen ellos que en su terrible lucha por la causa de la libertad, la justicia y la independencia nacional, cuentan con el apoyo de la vasta mayoría de los pueblos de Sudamérica y seguramente con el del pueblo colombiano, que desde la época de la guerra por la independencia ha permanecido fiel a esos altos principios." Con estas circunstancias, los amigos de la Entente se entusiasmaron y creyeron poder ganar el lance, haciendo que Colombia, con el apoyo de sus Cámaras, declarara la guerra a Alemania y rompiera sus tratados de amistad, comercio y navegación con este país, lo cual era el fin que se proponían. No fue así: Colombia, cuyos habitantes en su gran mayoría simpatizaban con la causa alemana, estaba resuelta a permanecer neutral. Entonces mi voto hizo ganar la partida en el Senado y, de igual manera que Colombia, opinaron México, Argentina, Chile, Venezuela, Paraguay, El Salvador y otras naciones. Es justo consagrar aquí un recuerdo al entonces Enviado Extraordinario y Ministro Plenipotenciario de Alemania en Colombia, hombre de labor incansable en favor de su país y que disfrutó siempre en el mío de las más acendradas simpatías.

Algo os he dicho ya sobre la exportación de este país para Colombia y debo referirme ahora a las importaciones. Son pocos relativamente los productos colombianos que, por ahora, son materia del comercio de importación a Alemania, siendo los más importantes el café, bananas, tabaco, pieles y tagua.

En 1913 Alemania importó de Colombia 26 211 toneladas, por un valor de 16 333 000 marcos; en 1925 se importaron 22 174 toneladas por 20 595 000 marcos; en 1926: 48 035 toneladas por 30 538 000 marcos. En este mismo año los Estados Unidos de Norte-América importaban por valor de 90 250 000 dólares equivalentes a 379 050 000 marcos.

Hay que convenir pues en que la importación de productos colombianos en Alemania deja aún mucho que desear. Por eso mi trabajo y mi empeño con algunas casas fuertes para que

establezcan en debida forma la competencia; que otorguen a los productores colombianos las mismas ventajas que les otorgan los capitalistas de otros paises. Las principales plazas productoras de café estan dominadas casi por completo por un solo comprador. Porqué dejar el puesto libre a un solo pais? En el año de 1924 exportó Colombia café por un valor de dolares 79 193 100 y en este mismo año de este artículo sólomente importó Alemania por 1 600 000 marcos. En 1925 la exportación colombiana de café, a los Estados Unidos, fué de 104 000 toneladas, mientras que la correspondiente a Alemania apenas llegó a 2572½ toneladas.

Es preciso ir a las fuentes de compra, a pelear con las mismas armas con que los otros combaten, establecer allí oficinas, adelantar fondos, observar las cosechas. La utilidad será muy apreciable, en este mismo recinto hay importadores del artículo que lo saben muy bien, y no se olvide que la inversion de capitales alemanes será mirada en mi pais con mayores simpatias que la de muchos otros.

Para poder entrar en competencia con este gran concurrente, no solamente el comercio y la industria deben hacer todos los esfuerzos posibles, sino que tambien las grandes compañías de vapores habrán de ayudar por su parte. Es preciso que los fletes no se encarezcan y alcancen tipos tales que vengán a entorpecer, a anular acaso, los esfuerzos del comercio aleman por conquistar el primer puesto en Colombia en su lucha con los Estados Unidos de Norteamérica.

Llamo seriamente la atencion sobre este prunto, porque cualquier aumento de fletes en las actuales circunstancias vendria a ser notablemente perjudicial y causaria grave daño al intercambio comercial.

Los paises de ultramar que tienen especial interés en el desarrollo de la exportación a Europa obtendrian indudablemente resultados muy satisfactories con tarifas convenientes.

Viene el renglón del petróleo, el cual es un verdadero "Eldorado". Con qué afán, con qué cautela tratan de ocultar todo lo que a esto se refiera los que quieren abusar de su fuerza y dinero para ser los unicos usufructuarios. A buen seguro que las casas alemanas en consorcio con otras casas europeas podrian entrar en este interesantisimo negocio; hay la extinguida CONCESION BARCO y muchos otros yacimientos de fuentes excepcionalmente ricas que el Gobierno, segun entiendo, desea poner en manos de negociantes que sepan respetar las leyes del pais.

Si el renglón de que acabo de hablaros es de gran porvenir, aún hay otro tan bueno o quizá mejor que ese, y es el de una inmigración perfecta, científicamente organizada y con capital suficiente. Los rendimientos de esta explotación serian fabulosos. Una cosa es aprender en la Geografia que Colombia es casi tres veces tan grande como Alemania y otra cosa es ir a verlo; una cosa es decirnos que alli se encuentran todos los climas, desde el mas ardiente hasta las nieves perpetuas, que comienzan en la altura de 4000 metros y culminan a 7926 m en la grandiosa cumbre de la Sierra Nevada de Santa Marta y otra cosa es ir a contemplar aquella realidad. No hay fruto alguno que no se dé en nuestro exuberante suelo, y lo que ocurre con la flora sucede con la fanna y con toda clase de productos. No se olvide que para casi un millon y medio de kilómetros cuadrados apenas si contamos con ocho millones de habitantes, pues el último censo arrojó 7 816 000, alli donde cómodamente hay capacidad para muchísimos millones.

A este propósito debo observar que el Gobierno de Colombia a pesar de sus buenas intenciones para reglamentar las leyes de inmigración, no ha podido hacerlo, pues para esto se necesitan enormes recursos, los cuales considera mi Gobierno muy patrióticamente preferible invertirlos en el desarrollo de las vías de comunicación. Pero como ya manifesté, este es un negocio que podria hacerse con el Gobierno Colombiano, y que seria bastante productivo para quien lo emprendiera. Aún pequeños capitales, de \$ 5000 en adelante, pueden ser suficientes para el establecimiento de pequeñas industrias y cultivos, que den un buen rendimiento, tanto más si se tiene en cuenta que en Colombia los impuestos son nulos si se los compara con los establecidos en otros paises.

Capítulo aperta mereceria la industria pecuaria, la cual en nuestro país puede decirse que aún no existe como tal, pues la producción apenas alcanza para el consumo interno. Y sin embargo hay terrenos enormes y apropiados, capaces de contener muchos millones de cabezas de ganado. En este sentido está todo por hacer, y esto es una ventaja para quienes puedan disponer de capitales para invertirlos en esta industria. Si en la Argentina y en otros países los terrenos buenos y aún los que no lo son tanto, ya están copados, entre nosotros pasa lo contrario, pudiéndose hoy adquirir tierras por un precio que dentro de diez

años será diez veces mayor. Algunas casas alemanas que conocen a fondo la situación de nuestro país y que están seguras de su brillante porvenir, han establecido grandes ganaderías en regiones como las de Sinú, y han obtenido para los capitales invertidos pingües rendimientos.

Nuestros presupuestos van aumentando de una manera que bien puede llamarse vertiginosa, aumentando al mismo paso el desenvolvimiento del país, la construcción de ferrocarriles, carreteras, cables aéreos etc. etc. Para el desarrollo de todas estas obras de utilidad pública, entre las cuales son muy importantes el saneamiento de puertos y ciudades, tanto el Gobierno Nacional como los departamentales y los municipios han obtenido y siguen obteniendo empréstitos de cuantía en muy buenas condiciones, tanto en lo que se refiere a los intereses y descuentos como en lo que toca a las seguridades, lo cual es una prueba del crédito de que hoy goza Colombia.

Ya la muy importante casa Julius Berger, de Berlin, ha emprendido por cuenta del Gobierno la magna obra de la canalización del Río Magdalena. Recordemos también a la Compañía Colombo-Alemana de Transportes Aéreos, la cual desde hace siete años tiene establecido un servicio en condiciones que son orgullo para nosotros como debe serlo también para los alemanes.

Las garantías que brinda la nación colombiana, puede decirse que son tan sólidas como las que dé el país mejor constituido, el país mejor organizado; ciudadanos y extranjeros son respetados, no hay odios de razas, de castas, ni de clases sociales; nuestras leyes no persiguen al capital ni al capitalista; nuestros jueces tienen una altísima idea de su misión, imparten justicia perfectamente distributiva, lo mismo al patrón que al empleado, sin que se les pueda tachar de que a su augusto ministerio van con ideas preconcebidas; las guerras intestinas del siglo pasado terminaron para siempre; allí no domina una sola voluntad, y baste decir que aun en dicho siglo y a pesar de esas guerras la alternabilidad constitucional en el poder no se interrumpió, ella existe desde que Colombia es Colombia, pues las enseñanzas de nuestro Libertador Simón Bolívar eternamente palpitan en la conciencia de los colombianos. El Padre de la patria regó esa preciosa semilla y el árbol de la Libertad no permite otro soberano que LA CONSTITUCION

Y LA LEY. A mengua para su propia reputación tendria un gobernante colombiano el querer usurpar los derechos del pueblo, y la educación de éste es tal que jamás lo permitiría.

Desde hace muchísimos años es Hamburgo muy especialmente, a causa de la institución del puerto libre, centro de las más importantes de las transacciones comerciales del mundo, y así podemos comprar aquí, sin necesidad de recurrir a viajes costosos y remotos, los productos de todas las partes del mundo: artículos japoneses, chinos, ingleses, franceses, lo mismo que los de la América del Norte y la del Sur. Para nuestros productos tiene este puerto un interés y una importancia muy grandes, pues es Hamburgo el mercado mas indicado para la provisión de los artículos que necesita Rusia, nacion imponderablemente grande que será con el tiempo y cuando las circunstancias políticas de ese país no sean lo que hoy son, mercado inmenso para nuestro café, bananos, oro, perlas, pieles, tagua, tabaco etc. etc. En este evento nos serán muy valiosas la voluntad, la actividad, la prudencia y tino que caracterizan al comerciante alemán.

Intencionalmente he querido que esta reseña sea corta para no cansar al auditorio y además porque ya desde hace siete años que ha estado a mi cargo el Consulado General de Hamburgo, he puesto siempre el mayor afán y la mejor voluntad en dar a los interesados cuántas informaciones se me han pedido, a fin de procurar cada día un mayor desarrollo del intercambio comercial entre ambos países. En mi labor, en mi propaganda verdaderamente desinteresada, he sido y seré incansable, y no me consideraré plenamente satisfecho sino el día que haya logrado en una u otra forma obtener la afluencia de grandes capitales europeos a Colombia. Páginas enteras necesitaria si fuera a explicar todas las empresas, todas las oportunidades que brinda mi país para la inversion reproductiva de capitales extranjeros. Mejor que en este corto espacio de tiempo, podré en mi escritorio poner a quien lo solicite al corriente de todo cuante hay por hacer, de todo lo que se puede emprender, cuánto urge que los capitalistas alemanes y en general europeos tomen puesto antes que de que nuestro país adquiera su verdadero desarrollo. Quienes primero lleguen quedarán colocados en mejores condiciones.

Para terminar, sea esta la ocasion de presentar mis agradecimientos a sus Magnificencias Dr. Petersen y Dr. Schramm,

Burgomaestres de Hamburgo, a los Sres. Schmitz y Merck de la Comision de RR. EE. del ilustre Senado de Hamburgo, al Sr. Jefe del ramo de Instr. Publ. Prof. Dr. Umlauff, al ex-Rector de la universidad, Prof. Dr. Nocht, al eminente médico Prof. Dr. Arning, al Dr. R. Großmann, Director del Instituto Ibero-Americano, a los elementos directivos y Catedráticos de la universidad, asi como tambien a los maestros de buen número de escuelas publicas y privadas, por la buena acogida que he tenido siempre que he querido estudiar algún asunto relacionado con este ramo, pues a excepcion de una sola escuela privada, todas las demás fueron extraordinariamente complacintes conmigo.

En el próximo informe que rinda a mi Gobierno tendré especial placer en dejar constancia de todos los nombres de los que tan galántemente me atendieron y además me prometo hacer una pequeña reseña de cada uno de esos establecimientos.

El 20 de Julio de 1921 con ocasion de la fiesta colombiana, al dirigir la palabra a S. Magn. el Burgomaestre Dr. Schramm y a las personas que me acompañaban, expresé estos votos que aqui repito: Por Alemania libre de toda carga, por que sepa esperar y negociar, ya que da al mundo ejemplo en saber trabajar."

Se han cumplido mis deseos: este gran pueblo marcha adelante, ha sabido esperar y negociar, como lo demuestra su actuacion en la Sociedad de las Naciones en la que tan digna y hábilmente se halla representada por el eminente hombre público Dr. Stresemann.

Resumen del Dr. Großmann del Instituto Ibero-americano:

Señoras y Señores:

Con vuestros aplausos prolongados y la benévola atención que prestásteis a la conferencia recién desarrollada, habéis documentado vuestras simpatias por el distinguido orador que hoy nos honra hablándonos desde esta tribuna.

Y no creo equivocarme, al interpretar vuestra demostracion de entusiasmo en el sentido de que, junto con los agasajos personales, habéis también querido rendir tributo de homenaje a la República de Colombia, de que desde hace 7 años es dignísimo representante en esta ciudad el Sr. Cónsul General Suárez-Castillo. Imponente — y tanto más imponente por ser verídico e inspirado en el criterio de la más escrupulosa exactitud — es el cuadro que el Sr. Suárez-Castillo acaba de trazar de aquella

gran República que en el glorioso siglo que lleva de vida independiente nos ofrece un ejemplo sin par de concentración cívica e intelectual. Diseminados por el vasto territorio del país, separados por casi infranqueables cordilleras, ríos y llanuras, se hallan los centros de que ha irradiado la civilización colombiana. Pruébalo Medellín, cuna de Restrepo, el padre de la historiografía sudamericana, pruébalo Ocaña, que reclama como suyo a José Eusebio Caro, tal vez el más digno de los escritores de América, pruébalo Cali, cuyo hijo más ilustre, Jorge Isaacs, cantó el más tierno idilio de amor del que pueden gloriarse las letras del Nuevo Mundo. Cada región y cada provincia de Colombia parece haber puesto su orgullo en engendrar un hijo inmortal en su propio suelo, en crear un foco de actividades espirituales, económicas y políticas en medio de un aparente aislamiento natural. Y sin embargo el país, con un esfuerzo titánico ha sabido salvar los obstáculos que le imponía la naturaleza, para forjar en el curso de los decenios la perfecta unión, armonía y nacionalidad espiritual y política que hoy es el distintivo de la República de Colombia.

Tendencias análogas, señores, se señalan en la historia de Alemania durante la centuria pasada, y tal vez sea ese uno de los motivos psicológicos que explican intuitivamente la solidez y franqueza de la amistad colombiano-germana.

Pero hay otros, más personales, a que apenas necesito aludir, por ser de todos conocidos: me refiero a la generosa e imperterritable neutralidad que Colombia ha sabido observar durante la gran Guerra y la página de honor que en ella cabe a la persona del Sr. Cónsul General Suárez-Castillo, entonces Senador de la República. El Sr. Suárez-Castillo no fué ningún desconocido para nosotros al llegar a ocupar su puesto en Hamburgo. Fiel a su actitud durante la guerra, ha seguido dedicando todos sus afanes a estrechar las relaciones entre su país y Alemania, no sólo como representante de la Colombia oficial, sino como representante, símbolo y reflejo de la Colombia caballeresca, de la Colombia amiga, de la noble y leal Colombia.

Resumiendo creo interpretar pues, los sentimientos unánimes del auditorio así como del Instituto Ibero-Americano, expresándole al Sr. Cónsul General nuestro profundo agradecimiento por sus declaraciones, de que conservaremos grata e imborrable memoria.

Carta del Burgomaestre de Hamburgo, Dr. Schramm:
Traducción

Buergermeister Dr. Schramm

Hamburgo, 24 de Enero de 1928

Muy estimado Señor Cónsul General:

Acabo de leer la conferencia de Vd. que el día 14 del corriente mes tuvo lugar en la universidad de esta ciudad y a la que, por estar ausente, no pude concurrir bien a mi pesar.

Permitame, mi muy estimado Señor Cónsul General, que por medio de estas líneas le exprese el mas profundo reconocimiento por sus palabras. Bien documentado, ha sabido Vd, explicarnos las múltiples relaciones comerciales que unen a su país con Alemania; mostrando acertadamente además las vías mas prácticas conducentes al desarrollo e intensificación de estas relaciones.

Sus palabras contienen una simpatía cordial hacia Alemania. Vd. mismo se dice "un verdadero y sincero amigo de mi patria". Yo le aseguro, muy apreciable Señor Cónsul General, que correspondo a esos sentimientos con mi simpatía mas cordial hacia su país y hacia Vd. Hago pues los mas sinceros votos por un próspero y feliz futuro de Colombia a la par que expreso mi mas ferviente deseo de que su Gobierno siempre se halle representado en esta ciudad por un hombre como Vd. que disfruta de la mayor estima y aprecio.

Su muy afectísimo

fdo. Schramm

Respuesta del Cónsul General Sr. Suarez Castillo:
Traducción.

Cónsulado General de Colombia

Hamburgo a 26 de enero de 1928

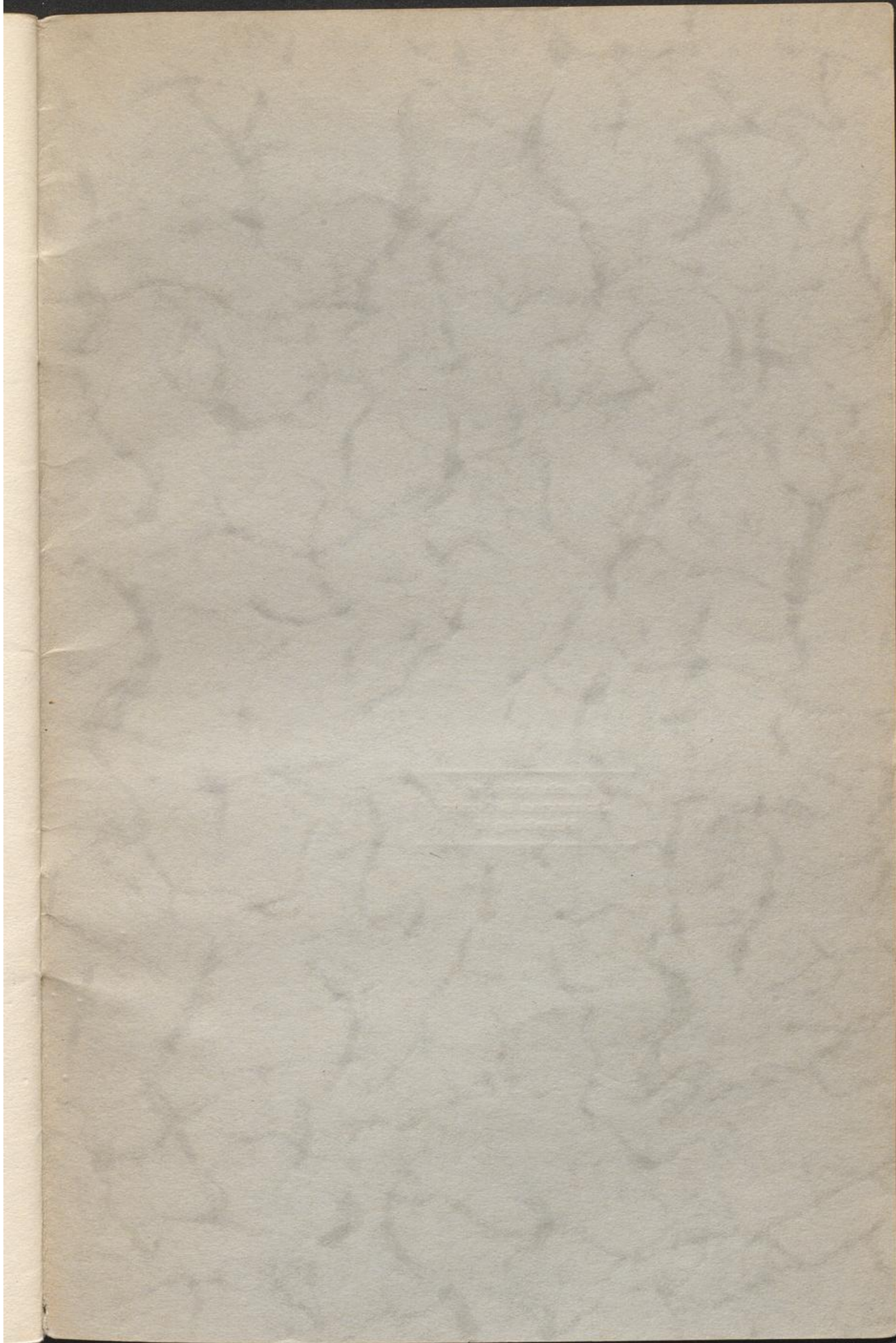
Magnificencia:

Permitame V. Magn. que le exprese mi mas profundo reconocimiento por sus amables renglones del 24 de los corrientes. Gran placer me produce ver en qué terreno tan fértil han caído mis palabras y como en Hamburgo y en toda Alemania aumenta continuamente el interés por el desarrollo del comercio germano-colombiano y la amistad entre ambos países. En Vd. estimadisimo señor Burgomaestre, encontré siempre un decidido y activo propagandista de esta causa que tanto nos interesa y aprovecho esta ocasion para rendirle testimonio de mi mas sincero agradecimiento a su labor y al apoyo que en toda ocasion prestó Vd. a mis aspiraciones.

Que el futuro colme todas nuestras esperanzas en el progreso de las buenas relaciones entre ambas naciones.

De Vd. atto. y s. s.

Ido.: Luis Suarez Castillo.



Buchdruckerei
Johannes Brünner
Hamburg 11



03M70833

Mediennr.: 2589315